



Gesundheitliche Versorgung

Bericht zur telefonischen Bevölkerungsumfrage 2000

521	6	798	597	567	27	146	5	597	567
33	555	52	2	98	5	2	2	567	
	87	68	55	6	99	68	55		
597	146	798	781	97	81	45	798	781	
2	5	27	52	2	2	52	2		
68		98	68					233	
798	59	6	233	48	567				
52	81	555	597	798	72	55	597	597	
	2	87	27	2	52	5	78	27	
	521	98	68	781	98	68	68		
	33	146	6	87	99	6	597	597	

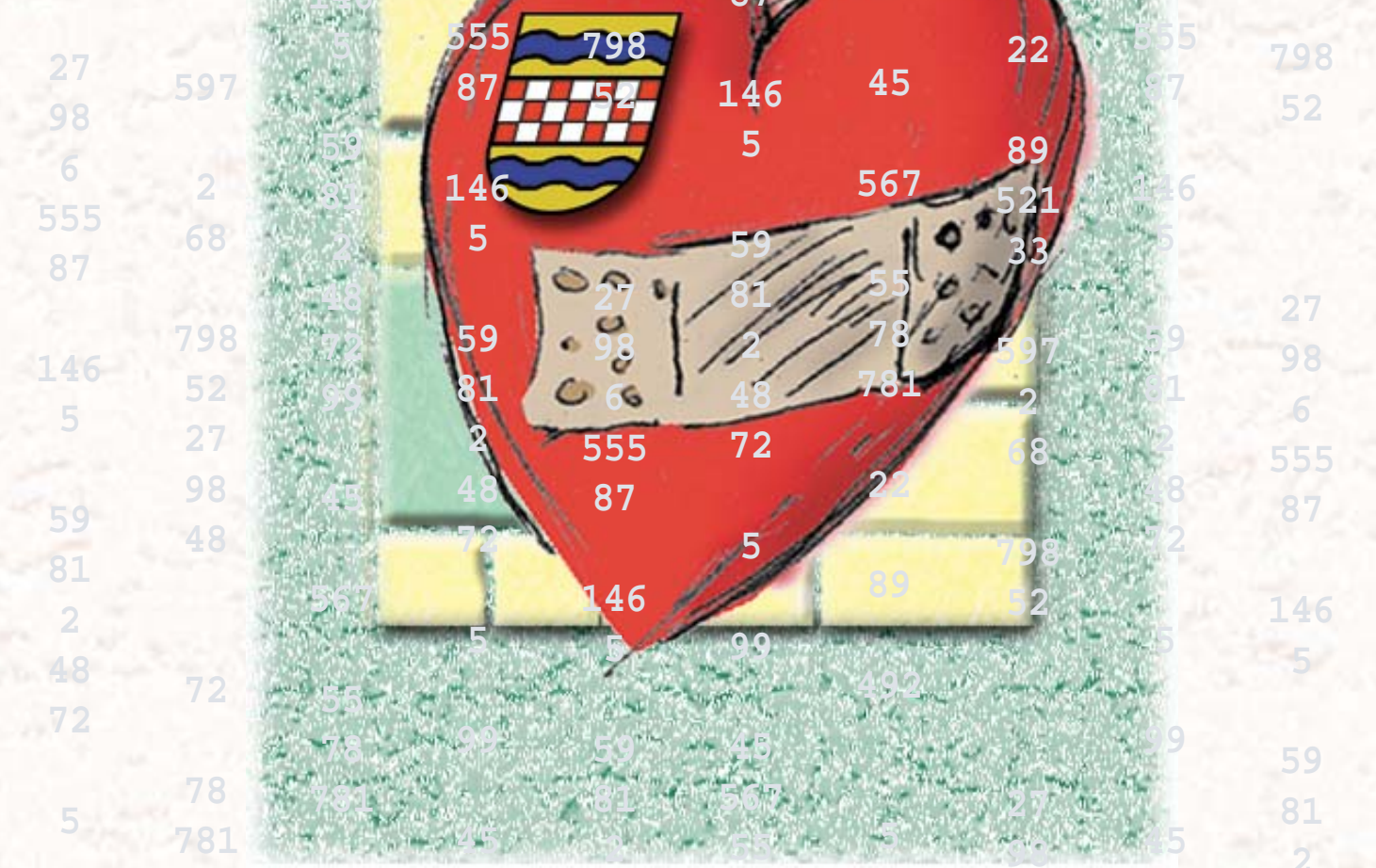
Seit 1999 existiert im Ennepe-Ruhr-Kreis die Kommunale Gesundheitskonferenz. Sie hat die Aufgabe, die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung im Kreis zu verbessern. Im Ennepe-Ruhr-Kreis sind an der kommunalen Gesundheitskonferenz Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser, Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, die Universität Witten/Herdecke sowie Kreistagspolitiker, Selbsthilfevertreter und die Gleichstellungsbeauftragten beteiligt.

Die Gesundheitskonferenz berät über wichtige gesundheitliche Themen. Sie fasst ihre Beschlüsse einvernehmlich und leitet ihre Empfehlungen dem Kreistag zu.

Die Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz hat im Herbst 2000 in Zusammenarbeit mit dem Iögd (Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW) eine repräsentative telefonische Bevölkerungsumfrage im Ennepe-Ruhr-Kreis durchgeführt. Ein Ziel der Befragung war es, die Arbeitsplanung der Kommunalen Gesundheitskonferenz auf die Erwartungen und die Interessen der Bevölkerung abzustimmen. Letztlich sollen Gesundheitsziele und ein Handlungsprogramm für den Ennepe-Ruhr-Kreis entwickelt werden.



521	6	798	567	27	146	5	597	567
33	555	52	2	98	5	2	2	567
	87	68	55	6	99	68	55	
597	146	798	781	97	81	45	798	781
2	5	27	52	2	2	52	2	
68		98	68					233
798	59	6	233	48	567			
52	81	555	597	798	72	55	597	597
	2	87	27	2	52	5	78	27
	521	98	68	781	98	68	68	
	33	146	6	87	99	6	597	597



521	6	798	567	27	146	5	597	567
33	555	52	2	98	5	2	2	567
	87	68	55	6	99	68	55	
597	146	798	781	97	81	45	798	781
2	5	27	52	2	2	52	2	
68		98	68					233
798	59	6	233	48	567			
52	81	555	597	798	72	55	597	597
	2	87	27	2	52	5	78	27
	521	98	68	781	98	68	68	
	33	146	6	87	99	6	597	597

Reihe Gesundheit im Kreis EN; Nr. 5/2001

- Hintergrund, Umfrage und Methode
- Gesundheitliche Versorgung
- Kommunale Gesundheitskonferenz
- Was interessiert die Bürgerinnen und Bürger?
- Zusammenfassung
- Perspektiven und Handlungsempfehlungen

HINTERGRUND

Seit 1999 besteht im Ennepe-Ruhr-Kreis die Kommunale Gesundheitskonferenz. Als ein gesetzliches Gremium liegt die Geschäftsführung beim Kreisgesundheitsamt. Den Vorsitz hat der Landrat Stein, die Moderation wird vom Leiter des Kreisgesundheitsamtes, Herrn Dr. Boschek, geführt. Vertreten sind dort alle an der gesundheitlichen Versorgung Beteiligten, wie Ärzte/innen, Apotheker/innen, Klinikvertreter, Selbsthilfevertretung, Gleichstellungsbeauftragte, Krankenkassenvertreter, Geschäftsführer/innen der Wohlfahrtsverbände, die Vertretung der Universität Witten/Herdecke und Kreistagspolitiker/innen.

Aufgabe der Kommunalen Gesundheitskonferenz ist es, die gesundheitliche Versorgung zu verbessern. Dies soll über die Einbeziehung aller im Gesundheitswesen beteiligten Institutionen und Organisationen geschehen. Dort werden die wichtigen gesundheitlichen Probleme diskutiert, Handlungsempfehlungen entwickelt und an dazu einberufene Arbeitsgruppen weitergeleitet, die dann die Umsetzung begleiten und koordinieren.

UMFRAGEZIELE

Die Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz hat im Herbst 2000 in Zusammenarbeit mit dem Iögd (Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW) eine repräsentative telefonische Bevölkerungsumfrage im Ennepe-Ruhr-Kreis durchgeführt.

Ein Ziel der Befragung war es, die Arbeitsplanung der Kommunalen Gesundheitskonferenz auf die Erwartungen und die Interessen der Bevölkerung abzustimmen. Letztlich sollen Gesundheitsziele und ein Handlungsprogramm für den Ennepe-Ruhr-Kreis entwickelt werden. Eine weitere Absicht war die Beschreibung von Versorgungs- und Beratungsdefiziten, um die Gesundheits- und Sozialplanung bedarfsgerecht fortzuschreiben.

Befragt wurden die Bürgerinnen und Bürger auch nach ihrer Beurteilung der NRW-Gesundheitsziele, dem eigenen Gesundheitszustand und ihren Kenntnissen über die Arbeit der Kommunalen Gesundheitskonferenz. Weitere Schwerpunkte bildeten das Thema Herz-Kreislauf-Prävention und die Einstellung der Bevölkerung zur Selbsthilfe.

METHODEN

Insgesamt wurden 1.181 Bürgerinnen und Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis telefonisch befragt. Ausgewählt wurde dabei nach der »Geburtstags-Methode«, d.h. der Interviewer ermittelt das Haushaltsmitglied, das als letztes Geburtstag hatte und mindestens 18 Jahre alt ist. Die Umfrageergebnisse wurden nach Wohnort, Alter, Geschlecht und Bildungsstatus ausgewertet.

BÜRGERGESUNDHEIT UND DIE GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG IM ENNEPE-RUHR-KREIS

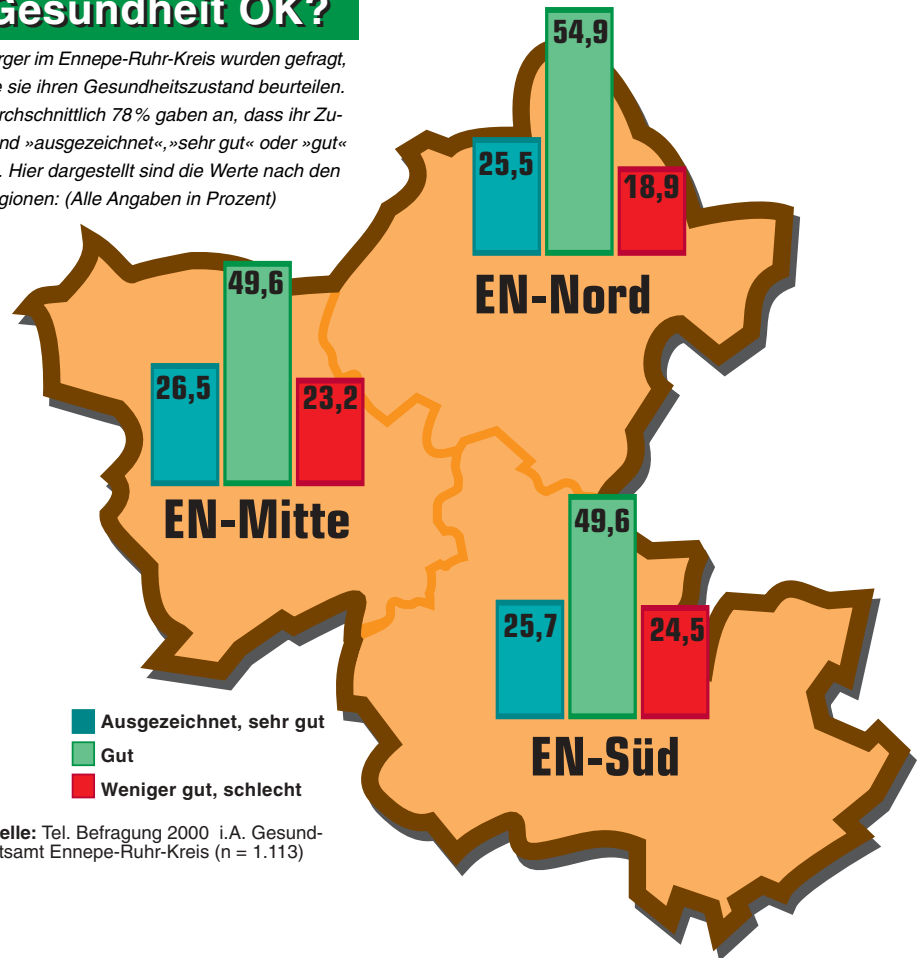
Rund drei Viertel aller Befragten beurteilen den eigenen Gesundheitszustand als »gut« oder »sehr gut«. Es ergeben sich keine deutlichen Unterschiede nach Alter, Wohnort oder Geschlecht der Interviewten.

Besonderes Interesse sollte künftig den Menschen gelten, die Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit angeben.

Die Frage nach der subjektiven Gesundheitseinschätzung geht von der Vorstellung aus, dass Beratungsbedürfnisse und Hilfebedarf von der eigenen Erkrankung oder Behinderung beeinflusst werden. Gleichzeitig ist es eine wichtige gesundheitspolitische Aufgabe, die Belange gesundheitlich Benachteiligter aufzugreifen und zu berücksichtigen.

Gesundheit OK?

Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis wurden gefragt, wie sie ihren Gesundheitszustand beurteilen. Durchschnittlich 78% gaben an, dass ihr Zustand »ausgezeichnet«, »sehr gut« oder »gut« sei. Hier dargestellt sind die Werte nach den Regionen: (Alle Angaben in Prozent)



Quelle: Tel. Befragung 2000 i.A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 1.113)

Auf die Frage »Wie beurteilen Sie alles in allem die medizinische Versorgung in Ihrer Umgebung?« bewerteten zwei Drit-

tel der Befragten die Versorgung mit »sehr gut« oder »gut«. Unter der medizinischen Versorgung werden üblicher-

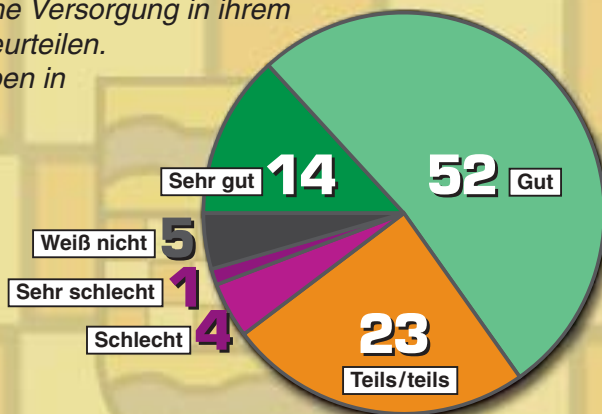
weise die Leistungsanbieter wie Ärzte, Kliniken oder Beratungsstellen der freien und öffentlichen Träger zusammengefasst. Ob es Unterschiede in der Beurteilung der angegebenen Stellen gibt, wurde nicht weiter abgefragt.

Warum ein Drittel sehr oder teilweise unzufrieden mit der Versorgung ist, soll in der Kommunalen Gesundheitskonferenz thematisiert werden.

Erste Hinweise zu Defiziten in der gesundheitlichen Versorgung geben sich aus der Frage nach dem Handlungsbedarf für die Gesundheitskonferenz (siehe Grafiken nächste Seite).

Medizinische Versorgung OK?

Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis wurden gefragt, wie sie die medizinische Versorgung in ihrem Wohnort beurteilen. (Alle Angaben in Prozent)

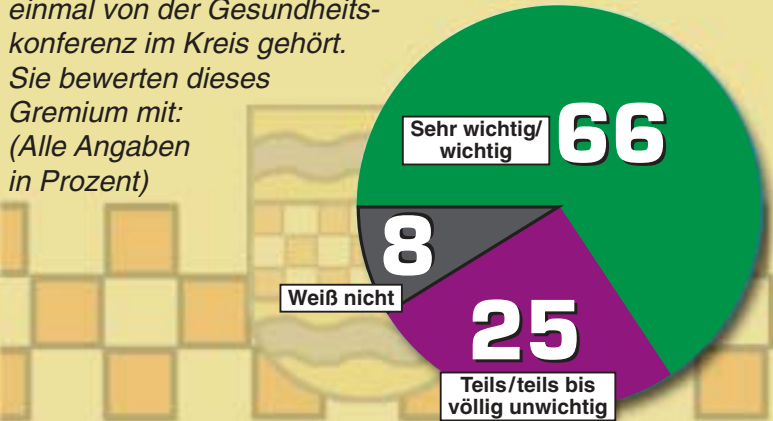


© Iögd, Bielefeld Quelle: Tel. Befragung 2000 i.A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 1.181)

DIE KOMMUNALE GESUNDHEITSKONFERENZ ENNEPE-RUHR

Gesundheitskonferenz wenig bekannt

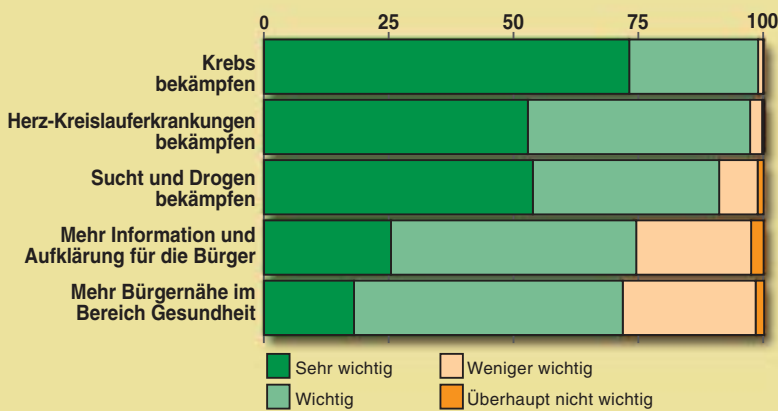
9,7 Prozent der Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis haben schon einmal von der Gesundheitskonferenz im Kreis gehört. Sie bewerten dieses Gremium mit:
(Alle Angaben in Prozent)



© lögd, Bielefeld Quelle: Tel. Befragung 2000 i.A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 114)

Gesundheitsziele NRW sind wichtig

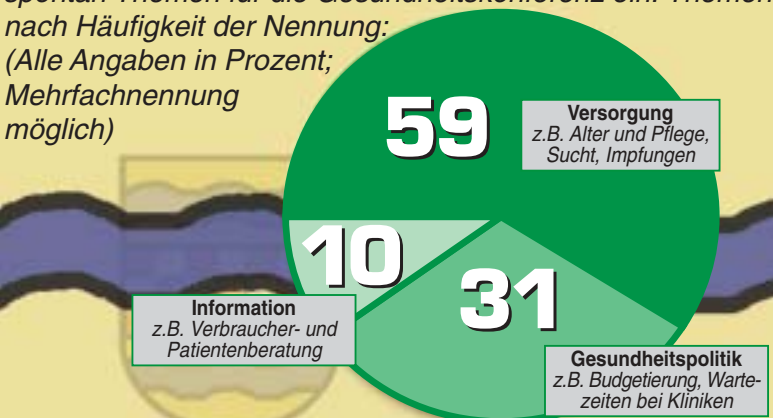
Das Land NRW hat sich zehn Gesundheitsziele als Aufgabe gesetzt. Bürger aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis wurden befragt, für wie wichtig sie fünf dieser Ziele halten:
(Alle Angaben in Prozent)



© lögd, Bielefeld Quelle: Tel. Befragung 2000 i.A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 1.144)

Handlungsbedarf für Gesundheitskonferenz

Gut einem Drittel der Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis fallen spontan Themen für die Gesundheitskonferenz ein. Themen nach Häufigkeit der Nennung:
(Alle Angaben in Prozent; Mehrfachnennung möglich)



© lögd, Bielefeld Quelle: Tel. Befragung 2000 i.A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 408)

Nur knapp 10 Prozent der Befragten verbinden eine Vorstellung mit der Gesundheitskonferenz. Gleichzeitig hält die Mehrheit der informierten Bürger/innen die Aufgaben des Gremiums für wichtig. Es stellt sich daher die Frage, wie die Gesundheitskonferenz und ihre Arbeit in der Bevölkerung besser bekannt gemacht werden können.

Das Thema chronische Wunden (Durchliegegeschwüre, offene Beine und der diabetische Fuß) ist eines der Schwerpunktthemen in der Kommunalen Gesundheitskonferenz und ist deshalb als Frage mit aufgenommen worden, um die Betroffenheit der Kreiseinwohner/innen mit der Thematik zu erfahren. Immerhin etwa 25 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sind oder waren schon einmal direkt oder indirekt mit dem Thema konfrontiert. Bei etwa 60 Prozent der Direktbetroffenen besteht diese Wunde bereits länger als ein Jahr, so die Ergebnisse der Umfrage.

Eine weitere Aufgabe ist die Erstellung eines Psychiatrieplans, der sich mit dem Gesamtsystem der Versorgung psychisch kranker Menschen befasst. Dabei wird der Problemkomplex Droge und Sucht in den Bericht mit einbezogen. Als weiteren Arbeitsschwerpunkt hat sich die Kommunale Gesundheitskonferenz die Herz-Kreislauf-Prävention gesetzt, zu der ebenfalls Fragen gestellt wurden (siehe auch Grafik auf Seite 6).

Welche Aufgaben seitens der Bevölkerung für die Gesundheitskonferenz als besonders bedeutsam angesehen werden, wird in den nebenstehenden Graphiken dargestellt. Die in der Befragung vorgegebenen Ziele wurden den vom Land NRW formulierten 10 Gesundheitszielen entnommen. Auch die Erwartungen der Bürger/innen, welche zusätzlichen Themen die Gesundheitskonferenz bearbeiten sollte, wurden abgefragt. Dabei wurde deutlich, dass konkrete Versorgungsprobleme wie Einschränkungen bei ärztlichen Verordnungen oder die Pflegequalität im Vordergrund des Bürgerinteresses stehen.

Es bleibt zu diskutieren, wie weit die Gesundheitskonferenz solche Erwartungen aufgreifen und erfolgreich bearbeiten kann.

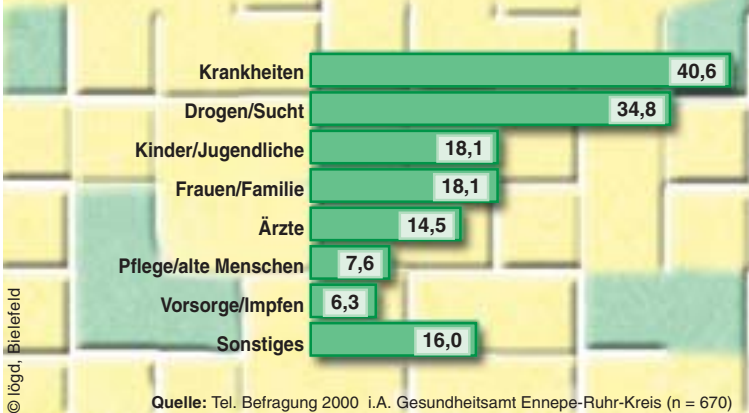
WAS INTERESSIERT DIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER?

Es zeigte sich, dass die Bürger/innen konkrete Hilfestellungen bzw. fachliche Beratung zu spezifischen Erkrankungen wünschen, an erster Stelle werden hier Krebs, Herzinfarkt und Schlaganfall genannt.

Als Reaktion auf diese Umfrageergebnisse wurde zum Thema Herzkreislauf-Prävention eine Projektgruppe eingerichtet, an der sich die Kardiologen der Kliniken im Kreis, die niedergelassenen Fachärzte, die Krankenkassen und das Kreisgesundheitsamt beteiligen. Ziel der Projektgruppe ist es, die Präventionsangebote kreisweit besser zu koordinieren und bedarfsgerechte Maßnahmen (z.B. Herzsportgruppen) für die betroffenen Bürger/innen zu entwickeln.

Mehr Beratung gewünscht?

Bürger im Kreis Ennepe-Ruhr wurden gefragt, zu welchen Themen es mehr Beratungs- und Informationsangebote geben sollte. 57 Prozent der Bürger antworteten. Hier dargestellt die Antworten nach Häufigkeit der Nennung: (Alle Angaben in Prozent; Mehrfachnennung möglich)



Der Ennepe-Ruhr-Kreis verfügt über eine gut ausbaute und differenzierte Selbsthilfeunterstützung. Dazu gehören drei Kontakt- und Informationsstellen jeweils mit einer begleitenden Selbsthilfekonferenz und gemeinsame Aktivitäten wie Selbsthilfezeitung, Selbsthilfetage und Internetservice. Die Akzeptanz der Selbsthilfearbeit ist hoch. Die Bereitschaft, eine Selbsthilfegruppe zu besuchen, ist bei Männern und Frauen über alle Altersgruppen hinweg gleich.

Überraschend ist die positive Grundeinstellung von Männern gegenüber der Teilnahme an Selbsthilfegruppen, da sie nicht der bisherigen Erfahrung entspricht. Bestimmte Themen der Selbsthilfe sind geschlechtsspezifisch, so sind bei Essstörungen überwiegend Frauen betroffen. Auch bei der professionellen Arbeit in der Selbsthilfe, z.B. bei den Kontaktstellen, trifft man überwiegend Frauen an. Das Umfrageergebnis ermutigt konzeptionelle und strukturelle Weiterentwicklungen in der Selbsthilfearbeit im Kreis mit dem Ziel, auch Männer verstärkt in Selbsthilfearbeit einzubeziehen.

Selbsthilfegruppe als Chance?

Bürger im Kreis Ennepe-Ruhr wurden gefragt, ob sie bei einem gesundheitlichen oder seelischen Problem eine Selbsthilfegruppe besuchen würden: (Alle Angaben in Prozent)



ZUSAMMENFASSUNG

Die hier vorgestellten Aussagen sind nur ein Ausschnitt der Erkenntnisse und Daten, die in der Befragung ermittelt worden sind. Zusammenfassend lassen sich jedoch folgende Ergebnisse darstellen:

Auch wenn die Bevölkerung den eigenen Gesundheitszustand und die me-

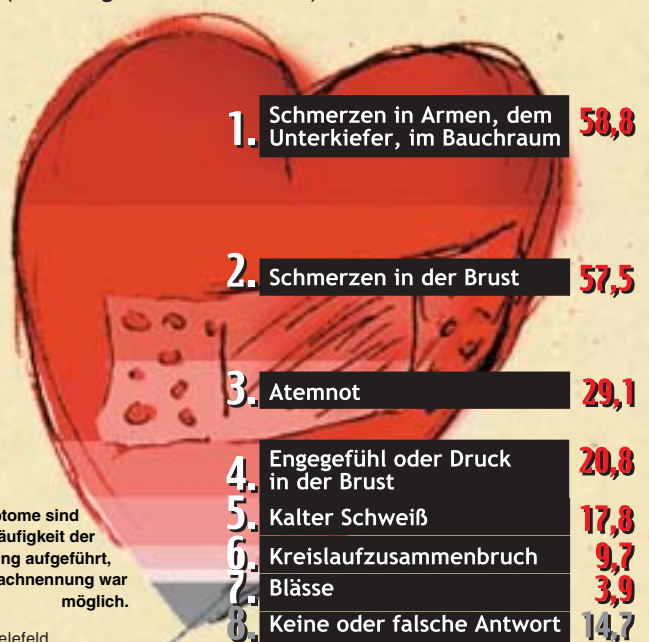
dizinische Versorgung überwiegend als »gut« oder »sehr gut« bewertet, so trifft dies für eine recht große Gruppe nicht zu. Es soll ein Ziel der Kommunalen Gesundheitskonferenz sein, die Gruppe der eher »Unzufriedenen oder schlechter Versorgten« zu ermitteln und diesen Zustand positiv zu verändern. Es ist zu erwarten, dass diese Zielsetzung auch in der Bevölkerung auf eine große Akzeptanz stoßen wird und somit auch die Außenwirkung des Gremiums nachhaltig verstärkt.

Die vom Land NRW formulierten Gesundheitsziele werden von der Bevölkerung sehr unterschiedlich bewertet. Die konkreten Ziele wie Krebs oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu bekämpfen, werden in der Öffentlichkeit als wichtiger angesehen, als allgemeine Gesundheitsinformation oder Bürger-nähe. Dennoch besteht durchaus Handlungsbedarf hinsichtlich der Aufklärungs- und Informationsarbeit, denn das abgefragte Wissen zu Anzeichen eines Herzinfarktes und dann notwendiges Handeln ist nicht flächendeckend bekannt (vgl. *nebenstehende Grafik*).

Zu wenig Herzinfarkt-Symptome bekannt!

Bürger im Kreis Ennepe-Ruhr wurden gefragt: »Welche Symptome für einen Herzinfarkt kennen Sie?« Während Schmerzen in der Brust und Schmerzausstrahlung mit knapp 60% noch bekannt sind, fallen alle anderen Symptome deutlich ab. (Alle Angaben in Prozent)

Quelle: Tel. Befragung 2000 i. A. Gesundheitsamt Ennepe-Ruhr-Kreis (n = 1.181)
© lögd, Bielefeld



PERSPEKTIVEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Aus den bisherigen Ergebnissen lassen sich bereits konkrete Handlungsempfehlungen für die Arbeit in der Gesundheitskonferenz ableiten. Erforderliche Basis für den Planungsprozess ist eine fachlich fundierte Zusammenarbeit der Experten/innen. Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg ist die Abstimmung der Arbeit auf die gesundheitlichen Bedürfnisse und die Prioritäten der Bevölkerung.

Die Befragungsergebnisse zeigen zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Blickwinkeln im Gesundheitssystem, den Professionellen und den »Kunden/innen«. Es geben sich daher folgende Handlungsempfehlungen.

1 Die Probleme und Bedürfnisse der Bürger/innen sollen stärker berücksichtigt und die Bürgerbeteiligung intensiviert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen sollen Ergebnisse von Bevölkerungsumfragen als regelmäßige Information in die Kommunale Gesundheitskonferenz eingebracht werden.

Selbsthilfegruppen werden selbstverständlich in die Arbeit der Gesundheitskonferenz einbezogen. So wurden bei der Bearbeitung des Psychiatrieplans auch psychisch Kranke und Angehörige beteiligt. Die Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten soll sicherstellen, dass die besonderen gesundheitlichen und sozialen Belange der Frauen berücksichtigt werden. Es bleibt insgesamt eine zentrale Aufgabe, den spezifischen Problemen einzelner betroffener Bevölkerungsgruppen (Kinder, Frauen, Senioren und Zuwanderer) gerecht zu werden.

2 Die Arbeitsziele und Aufgaben der Gesundheitskonferenz sollten für die Bevölkerung transparent gemacht werden.

Voraussetzung für eine stärkere Bürgerbeteiligung ist die Information der Bevölkerung über die aktuellen Diskussions-themen der Kommunalen Gesundheitskonferenz. Eine aktive und umfassende Unterrichtung der Öffentlichkeit und ausgewählter Zielgruppen sollte Teil der Arbeit der Gesundheitskonferenz sein.

3 Die Angebots- und Versorgungsstruktur soll verbessert werden.

Erste Ergebnisse aus der Umfrage werden bereits in den Teil Drogen- und Suchtberatung des Psychiatrieplanes für den Kreis einfließen. Ziel ist es, den von den Bürgern/innen formulierten Beratungsbedarf mit den Trägern der freien Wohlfahrts-pflege abzustimmen und zu koordinieren. Auch Lücken im Bereich der medizinischen Versorgung sollen geschlossen werden. Welche weiteren Konsequenzen aus den Ergebnissen der Befragung folgen sollen, wird in der Gesundheitskonferenz diskutiert werden.

4 Planungsstand und Perspektiven.

Die Kommunale Gesundheitskonferenz hat den Psychiatrieplan und sechs Gesundheitsziele Psychiatrie an den Ausschuss und den Kreistag zur Beschlussfassung weitergeleitet. Die Umsetzung der Planungen soll durch Fachkonferenzen, bestehend aus Experten/innen und Betroffenen, begleitet werden.

In die weiteren Planungen fließen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung ein. Als besonders wichtiges Arbeitsfeld stellt sich die Situation einzelner benachteiligter Gruppen, vor allem von Kindern und Jugendlichen, Frauen und Zuwanderern heraus.

Das CWEN-Projekt des Kreises beschäftigt sich mit der Versorgungssituation von Menschen mit chronischen Wunden in Ennepe-Ruhr. Die demografische Entwicklung führt zu der Notwendigkeit, die Prävention und die Versorgung von Menschen mit geriatrischen Erkrankungen und ihre sozialen Folgen systematisch zu entwickeln. Das Projekt chronische Wunden soll zu einer verbesserten Versorgung von älteren chronisch kranken Menschen beitragen.